

**Zeitschrift:** Arbido  
**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz  
**Band:** 18 (2003)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Arbido-Serie "Information Society". Folge II, "Informationsgesellschaft - alles klar?"  
**Autor:** Rosser, Silvia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-769896>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

En raison de la complexité de l'e-Archiving, de l'absence de normes internationales et du grand nombre de revues électroniques que divers éditeurs rendent accessibles dans le cadre de licences, l'archivage électronique sera probablement progressif et se fera dans un premier temps parallèlement à la constitution d'archives imprimées. L'expérience croissante faite avec le stockage local permettra de développer de façon optimale, en Suisse aussi, des stratégies pour garantir la disponibilité à long terme de revues scientifiques. Dans ce sens, la participation à des projets internationaux et la mise à profit d'activités d'organisations non lucratives telles que, par exemple, JSTOR, doivent être prises en considération dans les discussions en vue d'un concept global.

Le comité de pilotage du Consortium considère qu'il est urgent de tenir compte, dans les réflexions sur l'archivage électronique, tant des périodiques que des publications propres aux universités suisses (littérature grise et publications de hautes écoles). Comme le prouve, par exemple, la ETH E-Collection<sup>3</sup> créée il y a peu, avec succès, par la bibliothèque de l'EPEZ, les scientifiques ont de plus en plus besoin de rendre accessibles à un plus large public des publications de recherche et d'enseignement via un serveur central. Des objectifs similaires sont poursuivis en Suisse romande avec le projet «Cyberdocuments»<sup>4</sup> démarré à l'Université de Genève.

D'une part, toutes les universités de Suisse ne sont pas en mesure de mettre en place et d'entretenir leur propre plateforme de publications. D'autre part, il est intéressant d'exploiter des synergies pour garantir la disponibilité à long terme des documents électroniques afin de réduire les coûts. Dans une étude partielle, devront être clarifiés les besoins des utilisateurs ainsi que les possibilités d'utiliser un serveur central ou décentralisé pour le stockage, le recensement et l'accès durable aux documents propres des hautes écoles.

Les résultats de l'étude globale et du projet pilote serviront de base pour la réalisation d'activités coopératives nationales en matière d'archivage d'informations électroniques dans les universités suisses, si le financement pour la période de subventionnement 2004–2007 de la loi d'aide aux universités sera alloué. ■

#### contact:

E-mail: [piguet@library.ethz.ch](mailto:piguet@library.ethz.ch)

<sup>3</sup> Voir URL: <http://www.e-collection.ethbib.ethz.ch> et article dans le numéro actuel d'Arbido.

<sup>4</sup> Voir URL: <http://www.unige.ch/cyberdocuments/>

## «Informations-gesellschaft – alles klar?»

**Arbido-Serie im Hinblick auf den UNO-Weltgipfel «Information Society» in Genf, Dezember 2003 – Folge II**

**Z**u obigem Thema fand am 3. Februar 2003 in Bern das erste *WissenschaftsCafé* des Jahres 2003 statt. In gastfreundlicher Atmosphäre beherbergte die *Schweizerische Landesbibliothek* in ihrem Bistro «L'Esprit nouveau» zum ersten Mal diesen Anlass. Die *WissenschaftsCafés* in Bern, organisiert von der *Universität Bern* und der *Stiftung Science et Cité* sind dazu da, Vertretern der Wissenschaft und der Bevölkerung ein Forum für den Austausch zu bieten.

«Informationsgesellschaft – alles klar?»: dies stellte sich im Lauf der Diskussion als sehr berechtigte Frage dar. Der Einstieg der Moderatorin, *Ellinor von Kauffungen*, deckte sich noch ganz mit meinem Verständnis der Informationsgesellschaft. Da wirbt eine Firma mit der Aussage: «Wir bringen Ihnen eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute Nachricht: Noch nie standen Ihnen so viele Informationen zur Verfügung wie heute. Dies ist auch gleich die schlechte Nachricht.»

*Jean-Frédéric Jauslin*, Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, legte darauf auch anschaulich die Probleme der Informationsflut für archivierende Bibliotheken dar: Seit 1996 sammeln sich im Internetarchiv doppelt so viele Informationen an, wie seit Beginn der Schrift gehortet wurden. Niemand hat eine Lösung für die Archivierung digitaler Daten und niemand hat die Zeit, die 5% relevanten Daten auszusortieren. Ausserdem kennt niemand diese 5% archivwürdiger Daten für die Zukunft. So wurden für die Bergier-Kommission plötzlich die Leserbriefe aus sämtlichen Schweizer Zeitungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg interessant. Was, wenn damals ein Bibliothekar oder Archivar entschieden hätte, dass Leserbriefe für die Nachwelt auf keinen Fall interessant sein können? Jauslin stellte ins Zentrum, dass es für Bibliotheken wichtig sei, die richtige Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort zur Verfügung zu stellen, und dafür ist man auf gute Entwicklungen in der Informatik angewiesen.

Als nun aber einer der beiden anderen eingeladenen Wissenschaftler, *Hansjürg*

*Mey*, Informatiker, Universität Bern, das Wort ergriff, baute sich vor den Zuhörerinnen und Zuhörern ein völlig anderes Verständnis der «Informationsgesellschaft» auf. Nach Meinung von Mey sollte nicht von der Informationsgesellschaft die Rede sein, sondern von der Informationsepoche. Es ginge um eine Technik. Die Zeitepochen der Vergangenheit würden ja auch nach den damals vorherrschenden Techniken benannt wie z.B. die Steinzeit oder das Industriezeitalter. Eine «Informationsgesellschaft» sei die menschliche Gesellschaft von Anfang an gewesen, denn der besondere Umgang mit Information mache den Menschen erst zum Menschen. Wir müssten also eigentlich über das Informatikzeitalter sprechen und nicht über die «Informationsgesellschaft». Mey verglich darauf unseren informationstechnischen Stand mit der Autotechnik nach dem Zweiten Weltkrieg, «als das Auto wirklich fuhr». Sein zentraler Satz: «Wir stehen (seit dreissig Jahren) erst am Anfang.» Die funktionelle Überalterung der Geräte<sup>1</sup> kann nicht ewig fortgeschrieben werden, denn wirtschaftlich rechnet sich das nicht mehr. In die klassischen Geräte, wie Handy und PC, können auch nicht immer mehr Feinheiten eingebaut werden, die niemand braucht. Es wird eine Tendenz zu einfacheren Geräten geben, die einige Jahre länger amortisiert werden können.

Dies betrifft aber nur die Informationstechnologie, wie wir sie bereits heute kennen. *Albert Kündig* vom Institut für Technische Information und Kommunikationsnetze, ETHZ, wies darauf hin, dass die Informatik sich nicht auf diese klassischen Geräte beschränken werde: Das Schlagwort der Zukunft sei «ubiquitous computing»<sup>2</sup>. Heute wird in den Labors entwickelt, was in zehn Jahren in den Geräten zu finden sein wird<sup>3</sup>. Die Tendenz zur Winzigkeit wird kaum beschränkte Anwendungsmöglichkeiten von Computerchips bieten. So wird z.B. mein intelligenter Wecker, dem ich am Abend zuvor gesagt habe, dass ich am nächsten Morgen um 10.00 Uhr in Zürich eine Sitzung hätte, über Nacht die meteorologischen Daten über Internet abrufen. Er wird den Zugfahrplan konsultieren, und da er

<sup>1</sup> Eine funktionelle Überalterung ist dann erreicht, wenn das Gerät zwar technisch noch einwandfrei funktioniert, aber z.B. nicht mehr die neuesten Programme darstellen kann.

<sup>2</sup> Computertechnologie, die in allen Lebensbereichen zu finden sein wird.

<sup>3</sup> Siehe dazu auch den eben veröffentlichten Report: *The Principle of Precaution in an Information Society*. Hinweise zum Projekt: [http://www.ta-swiss.ch/www-remain/projects\\_archive/information\\_society/pervasive\\_e.htm](http://www.ta-swiss.ch/www-remain/projects_archive/information_society/pervasive_e.htm) (04.02.03)

## LIBRARIES @ HEART of the Information Society

## Prelude to the World Summit Conférence préparatoire de l'IFLA au Sommet Mondial sur la Société de l'Information

Genève, Palais des Nations, 3 et 4 novembre 2003

### Objectif

Permettre aux bibliothécaires du monde entier de rencontrer les représentants officiels de leur pays auprès des Nations Unies pour les convaincre de l'importance des bibliothèques dans la société de l'information, de l'importance de soutenir une déclaration d'intention politique mentionnant le rôle des bibliothèques et les propositions qui seront faites au SMSI en faveur de leur développement et leur accessibilité partout dans le monde.

### Buts

- Obtenir que les bibliothèques soient mentionnées dans la déclaration d'intention politique comme garantes de la qualité et de la diversité des contenus et comme point d'accès universel et libre pour tous.
- Obtenir que toutes les propositions visant le développement et l'accessibilité des bibliothèques et centres de documentation partout dans le monde soit acceptée par le SMSI.

### Suivi de la conférence

- La synthèse des travaux fera l'objet d'une conférence de presse.
- Les synthèses des discussions seront publiées dès la fin de la conférence préparatoire sous forme d'actes (papier et CD-ROM).
- Ces actes seront distribués à tous les participants, à toutes les missions permanentes auprès de l'ONU présentes à Genève et à tous les représentants gouvernementaux au Sommet Mondial sur la Société de l'Information avant le début du sommet proprement dit.

### Dates, lieu et organisation

A l'Office des Nations Unies à Genève, invitée par la Bibliothèque de l'ONU, les 3 et 4 novembre 2003.

Organisée conjointement par le SLIR (Swiss Librarians for International Relations) et le Secrétariat général de l'IFLA. ■

contact:

E-mail: [Danielle.Mincio@bcu.unil.ch](mailto:Danielle.Mincio@bcu.unil.ch)

meine Badezimmer- und Frühstücksgewohnheiten längst gespeichert hat, genau berechnen, wann ich beim zu erwartenden Wetter aufstehen muss, um nicht zu spät in Zürich zu sein. Ob adaptive Systeme<sup>4</sup> nicht

<sup>4</sup> Computersysteme, die sich lernend den Gegebenheiten anpassen können und nicht mehr stur einem Programm folgen.

plötzlich den Menschen als Entscheidungsträger ausmanövrieren könnten, bleibe dahingestellt. Dies seien jedoch die wichtigen Themen, so Kündig, über die sich die «Informationsgesellschaft» Gedanken machen sollte. An der ETH müssten die Studierenden neben technischen Fächern auch immer sozialwissenschaftliche Fächer bele-

gen, damit die zukünftigen Ingenieure auch beurteilen können, welche Auswirkungen ihr Tun auf die Gesellschaft haben kann.

Mey relativierte das «ubiquitous computing» als einen von vielen möglichen Entwicklungswegen. So stehen noch Probleme wie Gesichts- und Spracherkennung an, bei denen die Informatik seit Jahren kaum weiterkomme.

Kurz wurde noch das Thema des «digital gap»<sup>5</sup> diskutiert. Der Vergleich mit der Erfindung der Buchdrucktechnik führte uns wieder etwas näher zu den Bibliotheken. So hätte es zu Beginn der Buchdruckerei kaum Leser und Autoren gegeben. Weil die Technik dann aber den Anstoss gab, entwickelten sich auch die Volksschulen, in denen man lesen lernte, und es gab neue Berufe wie den des Journalisten. Mey ist der Meinung, dass dies bei der Informatik nicht anders verlaufen werde. Auch das Telefon sei zu Beginn einigen wenigen vorbehalten gewesen und hätte heute im hintersten Winkel der Erde Einzug gehalten.

Insgesamt erhielt ich den Eindruck, dass die Bibliotheken wohl eher abhängige Abnehmer im Informatikzeitalter sind und kaum Akteure auf der Bühne der Informationsgesellschaft. Leider fehlte denn von bibliothekarischer Seite her auch der Protest, als das Votum fiel: «Bei einer Recherche kann man ja heute alles einfach in Google eintippen.»

Fazit: Nein, es ist nicht alles klar, was die «Informationsgesellschaft» betrifft. Um mit Hansjürg Mey zu schliessen, würde auch ich sagen: «Wir stehen erst am Anfang.» ■

Silvia Rosser

<sup>5</sup> Der Graben zwischen den «Informationsreichen» und den «Informationsarmen».

**Eine Linksammlung zur Serie «Informationsgesellschaft» findet sich unter [www.bbs.ch](http://www.bbs.ch), Rubrik BBS, Dokumente, Informationen zu Arbido (ganz unten auf der Seite).**

## Das Nachdiplomstudium I+D an der HTW Chur

### Lehrplankommission NDS I+D\*

Das Nachdiplomstudium I+D (NDS) wurde 1992 an der damaligen HTA Chur auf Initiative von Max Maschek eingerichtet und erstmals durchgeführt. Damals war es eine

Alternative zu den bestehenden, von den Berufsverbänden getragenen Ausbildungsgängen im I+D-Bereich. Mit Einrichtung des Vollstudiengangs und der Verleihung der ersten I+D-Diplome im Herbst 2001 drängte sich eine Reform des ursprünglichen NDS auf. Ausbildungsniveau und Aufnahmekriterien sollen neu dem Niveau von Absolventinnen und Absolventen des Churer Vollstudiums, aber auch anderer Fachhochschul-, Universitäts- und ETH-Studiengänge entsprechend den gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst werden.

### Zielgruppe und Studienaufbau

Das neue «Nach-Diplom-Studium» richtet sich daher vornehmlich an Absolventinnen und Absolventen einer FH, einer Uni oder ETH mit Berufserfahrung im I+D-Bereich. Die bisherigen Absolventinnen und Absolventen kamen mehrheitlich aus privatwirtschaftlichen Betrieben und setzten dort ihre I+D-Tätigkeit fort. Das neue NDS zielt gerade auch auf eine Berufstätigkeit in I+D-Betrieben des öffentlichen Bereichs ab. Es soll keinen Ersatz, aber eine Alternative zu bestehenden Aus-